

**Wohltätigkeitskonzert
zugunsten
der Tagesstätte „Berolina“,
Tel Aviv
für autistische Kinder**

**Leipziger Synagogalchor
Sächsisches Kammerorchester
Leipzig**

Febr. '94

Veranstalter: Deutsch-Israelische Gesellschaft – Arbeitsgemeinschaft Berlin –
und andere Freundschaftsgesellschaften

Liebe Musikfreunde,

wir begrüßen Sie, verehrte Damen und Herren, sehr herzlich zu diesem Wohltätigkeitskonzert.

Wir, das sind die in Berlin tätigen deutsch-israelischen und christlich-jüdischen Freundschaftsgesellschaften als gemeinsame Veranstalter. Federführung und Verantwortung liegt bei der Deutsch-Israelischen Gesellschaft und damit bei dem Unterzeichnenden.

Dieses Wohltätigkeitskonzert hat in dem Bewußtsein der Veranstalter eine besondere sozialpolitische Bedeutung und zudem auch einen berlinpolitischen Aspekt.

Der Reinerlös soll einem therapeutischen Kindergarten für Autismuskinder zur besseren Ausstattung und für therapeutische Maßnahmen zur Verfügung gestellt werden.

Dieser Kindergarten ist meines Wissens einmalig in Israel und hat durch den Golfkrieg eine besondere Bedeutung erlangt, weil er unglücklicherweise durch eine Scud-Rakete zerstört wurde. Für Berlin besteht die besondere Beziehung zu diesem Kindergarten dadurch, daß die „Initiativgruppe Berliner Frauen“ einen wesentlichen Teil der Mittel zur baulichen Wiederherstellung aufgebracht hat. Aus Dankbarkeit dafür hat die Tagesstätte den Namen „Berolina“ erhalten.

Sie alle haben mit Ihrem Erscheinen dazu beigetragen, die Betreuung dieser bedauernswerten Kinder zu verbessern.

Ich danke allen Mitwirkenden, daß sie angesichts des wohltätigen Charakters auf ihre Gagen verzichtet haben.

Mein Dank gilt auch den ehrenamtlichen Kräften in den Organisationen, die den Verwaltungsaufwand niedrig hielten, und der Bank Gesellschaft Berlin, die eine großzügige Hilfe gewährte.

Mein ganz besonderer Dank gilt seiner Excellenz, dem Botschafter des Staates Israel und dem Herrn Regierenden Bürgermeister für die Übernahme der Schirmherrschaft über diese Veranstaltung.

Heinz Striek

Sonntag, 13. Februar 1994, 11.00 Uhr
Großer Konzertsaal, Schauspielhaus Berlin

Wohltätigkeitskonzert

zugunsten

autistischer Kinder in Israel

Leipziger Synagogalchor
Sächsisches Kammerorchester Leipzig

Solisten:

Bettina Denner	Alt
Helmut Klotz	Tenor
Rolf Haunstein	Bariton
Nora Koch	Harfe
Ulrich Vogel	Orgel

unter der Schirmherrschaft

des Regierenden Bürgermeisters von Berlin

Eberhard Diepgen

und

des Botschafters des Staates Israel

Avi Primor

mit freundlicher Unterstützung
der Bank Gesellschaft Berlin
und des Berlin Hilton

Der Leipziger Synagogalchor

Der Leipziger Synagogalchor, vom Oberkantor der jüdischen Gemeinden zu Dresden und Leipzig, Werner Sander, im Jahre 1962 gegründet, war aus einem Leipziger Oratorienchor hervorgegangen. Der Klangkörper unterscheidet sich von allen anderen in Europa, die jüdisches Liedgut pflegen, dadurch, daß er ein weltliches Ensemble, ein Konzertchor ist.

Trotz der recht zwiespältigen öffentlichen Haltung in der DDR zur Vergangenheitsbewältigung in bezug auf die nationalsozialistischen Verbrechen an den Juden und insbesondere auf das Verhältnis zu Israel hat der Synagogalchor eine sehr erfolgreiche Entwicklung genommen und verschaffte sich sehr bald nach seiner Gründung ein hohes Ansehen bei Liebhabern synagogaler und jüdischer Musik in vielen Ländern. Der Erfolg des Chors ist auf das durch echte humanistische Gesinnung und aktives ökumenisches Bewußtsein getragene große Engagement aller Mitglieder und seines Leiters begründet. Hinzu kommt der hohe künstlerische Anspruch, den die Sänger an sich selbst stellen. Insofern ist es ausschließlich den Leistungen des Chores zu danken, wenn er 1981 mit dem Kunstpreis der Stadt Leipzig und sein Leiter mit dem Kunstpreis der DDR ausgezeichnet wurde.

Im Chor singen vorwiegend Laien aus den verschiedensten Berufen. Nur ein Sänger ist jüdischer Abstammung. Die Fluktuation ist gering, was einerseits dem Engagement der Mitglieder, andererseits aber auch – und vor allem – der stark motivierenden Wirkung des jetzigen Dirigenten und künstlerischen Leiters, Kammersänger Helmut Klotz von der Leipziger Oper, zuzuschreiben ist. Klotz ist es durch seinen über zwanzigjährigen eminenten Einsatz gelungen, ein Ensemble von europäischer Bedeutung zu formen, das auch bereit ist, seine selbstgestellten Aufgaben trotz mancher Widrigkeiten mit großem Einsatz und in hoher künstlerischer Qualität zu erfüllen.

Das Repertoire umfaßt synagogale Musik vor allem des 18. und 19. Jahrhundert, jiddische und hebräische Folklore sowie Werke israelischer Komponisten. Quellen der volkstümlichen Titel sind vor allem die alten jüdischen Gemeinden Litauens, der Ukraine, Polens und Rumäniens. Die Synagogalmusik stammt vorwiegend von jüdischen Kantoren aus dem osteuropäischen Raum. Bei den hebräischen Texten der Gottesdienstgesänge handelt es sich um Psalmen und Gebete oder religiöse Texte aus dem Talmud. Charakteristisch für die synagogale Musik ist der Wechselgesang zwischen Chor und Vorsänger. Eine ganze Reihe bekannter und profilierter Sänger tritt mit dem Chor als Solisten im Wechselgesang auf.

Helmut Klotz ist ein einfühlsamer und prägnant führender Vorsänger, der aus dem Dirigat heraus die Kantorensoli selbst singt.

Die hohe Qualität seiner künstlerischen Leistungen, von der sich der Interessierte auch anhand von Tonträgern überzeugen kann, und das breitgefächerte Repertoire, das auch eine variable Programmgestaltung ermöglicht, sowie die Einzigartigkeit seines Profils öffneten dem Ensemble den Weg zu namhaften in- und ausländischen Konzertpodien.

Höhepunkt und Erfüllung eines langgehegten Wunsches aller Ensemblemitglieder war eine Konzertreise nach Israel im Januar 1993. Herausragendes Ereignis im Rahmen der neun Konzerte war der gemeinsame Gottesdienst mit dem Oberrabbiner Feinberg und dem Rektor der Kantorenschule Prof. Dr. Eli Schleifer in der Synagoge des Hebrew Union Colleges in Jerusalem. Dort wirkte auch der berühmte israelische Schriftsteller und Gelehrte Prof. Shalom Ben-Corin mit. Weitere Höhepunkte des Jahres waren ein Konzert in der Philharmonie Bydgoszcz, das 2. International Festival of Jewish Art Music in Odessa und das 3. Europäische Jiddisch-Festival in Leverkusen.

Jedes Jahr singt der Chor in der Leipziger Thomaskirche beim Gedenkgottesdienst an die Pogromnacht vom 9. November 1938. Auch dies ist beredter Ausdruck des Bewußtseins der Ensemblemitglieder von ihrer völkerverbindenden Mission, die den geistigen Boden bildet, auf dem das bisher Geleistete gewachsen ist und Zukünftiges gedeihen kann.

Rolf Hermann

Die hohe Qualität seiner künstlerischen Leistungen, von der sich der Interessierte auch anhand von Tonträgern überzeugen kann, und das breitgefächerte Repertoire, das auch eine variable Programmgestaltung ermöglicht, sowie die Einzigartigkeit seines Profils öffneten dem Ensemble den Weg zu namhaften in- und ausländischen Konzertpodien. Höhepunkt und Erfüllung eines langgehegten Wunsches aller Ensemblemitglieder war eine Konzertreise nach Israel im Januar 1993. Herausragendes Ereignis im Rahmen der neun Konzerte war der gemeinsame Gottesdienst mit dem Oberrabbiner Feinberg und dem Rektor der Kantorenschule Prof. Dr. Eli Schleifer in der Synagoge des Hebrew Union Colleges in Jerusalem. Dort wirkte auch der berühmte israelische Schriftsteller und Gelehrte Prof. Shalom Ben-Corin mit. Weitere Höhepunkte des Jahres waren ein Konzert in der Philharmonie Bydgoszcz, das 2. International Festival of Jewish Art Music in Odessa und das 3. Europäische Jiddisch-Festival in Leverkusen. Jedes Jahr singt der Chor in der Leipziger Thomaskirche beim Gedenkgottesdienst an die Pogromnacht vom 9. November 1938. Auch dies ist beredter Ausdruck des Bewußtseins der Ensemblemitglieder von ihrer völkerverbindenden Mission, die den geistigen Boden bildet, auf dem das bisher Geleistete gewachsen ist und Zukünftiges gedeihen kann.

Sächsisches Kammerorchester Leipzig

Das im Mai 1990 entstandene und aus der Tradition des 1949 gegründeten Rundfunk-Kammerorchesters Leipzig hervorgegangene Sächsische Kammerorchester hat sich in kürzester Zeit einen ausgezeichneten Ruf erworben.

Die Musiker sind ausschließlich Mitglieder des MDR-Sinfonieorchesters. Schon ein Jahr nach der Gründung gestaltete das Ensemble 1991 den Abschlußgottesdienst zum Europäischen Musikfest in Stuttgart. Zuvor folgte es einer Einladung des Kulturförderkreises Nordhessen e. V., musizierte beim Rokoko-Fest in Lindich und weilte im August 1991 zu einer CD-Produktion in der Schweiz. Im Jahr 1992 folgten zahlreiche Konzerte. Als Höhepunkt sei eine weitere CD-Einspielung und die Mitwirkung beim Internationalen Bach-Wettbewerb in Leipzig erwähnt. Hervorzuheben sei die Zusammenarbeit mit dem Leipziger Synagogalchor, die kontinuierlich fortgeführt und zu vielen gemeinsamen musikalischen Höhepunkten beitragen soll.

Das Repertoire des Sächsischen Kammerorchesters Leipzig umfaßt die klassische Kammerorchesterliteratur bis hin zur Musik des 20. Jahrhunderts. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen von Andreas Hartmann, der 1. Konzertmeister des MDR-Sinfonieorchesters ist.

Helmut Klotz

Kammersänger Helmut Klotz, geboren 1935 in Oederan. Musikalische Grundlagenausbildung in Violine, Klavier, Klarinette und Violoncello. Von 1954–1960 Studium an der Dresdner Musikhochschule »Carl Maria von Weber« in den Fächern Violoncello und Gesang. Schon als Student volontierte er in der Staatskapelle Dresden. Staatsexamen in beiden Fächern. Seit 1961 führendes Mitglied des Leipziger Opernhauses als lyrischer und Charakter-Tenor. Namhafter Konzertsänger, einprägsamer Interpret der Tenorpartien in den Passionen und Oratorien von Johann Sebastian Bach. Im Theater Zusammenarbeit mit verschiedenen Bühnen, u. a. mit der Semper-Oper Dresden. Darstellerische Vielseitigkeit und sängerische Flexibilität bestimmen seine künstlerische Arbeit. Umfangreiches Repertoire von über einhundert Partien, darunter David (Wagner »Die Meistersinger von Nürnberg«), Steuermann (Wagner »Der fliegende Holländer«), Belmonte und Pedrillo (Mozart »Die Entführung aus dem Serail«), Fenton (Nicolai »Die lustigen Weiber von Windsor«), Wenzel (Smetana »Die verkaufte Braut«).

1972 wurde Helmut Klotz zum künstlerischen Leiter des Leipziger Synagogalchores berufen. »Musikalische Intelligenz, dirigentische wie chor-erzieherische Begabung befähigten Helmut Klotz, seine stilistisch rein musizierenden Sänger zu einem vokalen Klangkörper seltener Homogenität zu entwickeln, zu einem Chor europäischer Berühmtheit« (Pressestimme).

Rolf Haunstein

Nach einer kaufmännischen Ausbildung studierte der in Dresden geborene Rolf Haunstein privat Gesang. Sein künstlerischer Weg führte ihn über Bautzen, Freiberg und Cottbus an das Theater seiner Heimatstadt, wo er über 70 Partien (u. a. Tonio, Rigoletto, Posa, Ford, Kurwenal) verkörperte und 1976 zum Kammersänger ernannt wurde. Seit 1978 war Rolf Haunstein ständiger Gast am Opernhaus Leipzig (u. a. Peer Gynt, Macbeth, Scarpia, Escamillo, Onegin), aus dieser Zeit rühren auch seine ersten Kontakte zum Leipziger Synagogalchor, welche sich in fast 15jähriger Zusammenarbeit vertieft haben. An der Deutschen Staatsoper und an der Komischen Oper Berlin sang er viele Jahre u. a. Beckmesser, Klingsor, Kurwenal, Rigoletto, Carmina burana.

Zur Wiedereröffnung der Semperoper war er der Faninal im »Rosenkavalier«, dem Rollen wie Germont, Holländer, Jago, Pizarro folgten. Seit 1991 ist Rolf Haunstein am Opernhaus Zürich engagiert, wo er z. B. als Telramund, Minister (»Fidelio«), Sprecher (»Zauberflöte«) zu hören ist.

Bettina Denner

Bettina Denner wurde am 5.1.1960 in Weimar geboren. Eltern Kirchenmusiker, daher frühzeitige musikalische Erziehung.

Zwölf Jahre Geigenunterricht, nach dem Abitur 1978 Musikstudium an der Hochschule für Musik in Leipzig, Hauptfachklasse Gesang bei Hermann Christian Polster.

1983 Beginn als Praktikantin am Leipziger Opernhaus, Zerlina (Don Giovanni) und Anita (West Side Story).

1984 zweiter Preis beim Internationalen Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerb in Leipzig.

1985 zweiter Preis beim Opernsängerwettbewerb in Gera und Händelsonderpreis.

1985 erfolgreiches Staatsexamen, ab 1985 Engagement an der Leipziger Oper. Partien: Carmen, Hänsel, Idamantes, Niklas, Boulotte, Oktavian, Dorabella, Cherubin, nächste Partie: Charlotte in Werther.

Zahlreiche Konzerte im In- und Ausland sowie Rundfunk- und Fernsehaufnahmen.

Ulrich Vogel

Geboren und aufgewachsen im Erzgebirge.

Studium an der Musikhochschule Leipzig. Kapellmeisterausbildung bei G. Blumhagen, K. Masur und H. Rögner. Ausbildung als Pianist am Schumann-Konservatorium Zwickau.

Staatsexamen als Pianist (1987) und als Kapellmeister (1988). Neben dem Engagement an der Leipziger Oper, Klavier- und Kammermusikabende, Rundfunkproduktionen mit dem Großen Rundfunkorchester Leipzig, Fernsehaufzeichnungen.

Gründer des Leipziger Klaviertrios. Verpflichtungen als Opern- und Ballettdirigent, Auslandsengagements in Finnland und Österreich.

Seit 1989 Pianist des Leipziger Synagogalchores.

Nora Koch

Geboren in Potsdam.

Seit dem 6. Lebensjahr Klavierunterricht. Mit 14 Jahren Beginn des Harfenspiels. Mit 17 Jahren erstes Solokonzert mit Orchester im Gewandhaus. Studium an der Hochschule für Musik »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig. Während des Studiums 4 Jahre Substitut am Gewandhausorchester. Weitere Solokonzerte mit verschiedenen Orchestern in Deutschland. Konzerte mit dem Leipziger Synagogalchor. Kammermusik und zeitgenössische Musik mit verschiedenen Ensembles (z. B. dem »musica viva ensemble« Dresden). 1990 Teilnahme am Internationalen Jugendfestspieltreffen Bayreuth. 1991 Tournee mit dem Gustav Mahler Jugendorchester. Seit August 1991 Engagement als Soloharfenistin der Dresdner Philharmoniker. Seit 1993 Aushilfstätigkeit bei den Berliner Philharmonikern, u. a. Salzburger Osterfestspiele und Schallplattenaufnahmen.

Zur Synagogalmusik

Die Geschichte synagogaler Musik reicht bis an den Anfang unserer Zeitrechnung zurück. Ein erstes Zeugnis der Religionshandlungen und Anfänge des Gesanges in der Synagoge findet sich bei Philo von Alexandria (etwa 20 v.u.Z. bis nach 40 u.Z.), der die Entstehung der »Sabbathhäuser« auf Moses zurückführt: »Moses befahl dem Volke, sich am siebenten Tage an einem gemeinsamen Ort zu versammeln und unter Scheu und Ehrfurcht die Vorlesung des Gesetzes anzuhören, damit jeder mit dem Inhalte desselben vertraut werde. Und in Wirklichkeit versammeln sie sich regelmäßig und sitzen nebeneinander, die Menge gewöhnlich schweigsam, außer, wo es üblich, in das Gelesene einzustimmen.« Aus dem Sprechgesang, mit dem die Zuhörer wiederholend in das Gelesene einstimmten, entwickelte sich allmählich ein Wechselgesang zwischen Vorsänger und Chor. Während es in den Tempeln bereits reiche künstlerische Mittel zur Ausstattung von Opferhandlungen gab, fanden die Synagogenversammlungen in nüchterner, mehr auf die Verbreitung religiöser Inhalte und neuer wissenschaftlicher Lehren orientierter Atmosphäre statt. Allmählich jedoch hielt die Musik auch in den Synagogen Einzug: Der Psalmengesang der Tempel wurde übernommen, und der Wechselgesang zwischen Vorsänger und Chor gestaltete sich immer kunstvoller, so daß ein erfahrener Sänger, der Kantor, den Solopart übernehmen mußte. Um wichtige Textpassagen hervorzuheben oder die Zuhörer zum Einstimmen zu motivieren, bediente er sich improvisatorisch frei einer Vielzahl von Koloraturen, Melismen, Tondwiederholungen, Portamenti und Glissandi.

Die mit den schrecklichen Verfolgungen und Vertreibungen der Juden aus verschiedenen Ländern verbundene Anpassung an jeweils neue Kulturen brachte der jüdischen Musik in der Zeit vom 12. bis zum 18. Jahrhundert europäische Elemente ein. Es entstanden einfache, gleichperiodische Sangeslinien in festen Taktschemata, die »Steiger« vermischten sich mit Dur-Moll-Tonleitern, die im synagogalen Gesang ursprüngliche Einstimmigkeit wich der Mehrstimmigkeit, und die komplizierten Melismen vereinfachten sich. Die ersten bekannt gewordenen Kompositionen synagogaler Gesänge stammen von Salomone Rossi (um 1570 bis 1628), der im Zusammenhang mit der Einführung des monodischen Stils auch in die europäische Musikgeschichte einging: »Il Ebreo« (Der Hebräer). Trotz seiner jüdischen Herkunft war es Rossi gelungen, zum führenden Musiker am kunstliebenden Hof der Herzöge von Mantua zu avancieren und 1623 Noten zu 30 Stücken aus dem Gebetbuch unter dem in deutscher Übersetzung lautenden Titel »Salomonische Gesänge, Psalmen, Hymnen und Tempelgesänge, komponiert nach den musikali-

schen Regeln zu drei, vier, fünf, sechs, sieben und acht Stimmen von Salomon Mehaadonim, geboren zu Mantua« zu veröffentlichen. Mit diesen vielleicht ersten synagogalen Gesängen tauchte auch ein heute noch vorhandenes Notationsproblem auf: der hebräische Text läuft von rechts nach links, die Notenschrift jedoch in die entgegengesetzte Richtung. Rossi und auch viele spätere Komponisten gingen den Kompromiß ein, auf den allseits bekannten Text zu verzichten.

Seit Rossi gibt es eine ganze Reihe namhafter jüdischer Komponisten, die, zumeist von einem traditionellen Motiv am Anfang der Komposition ausgehend, eigenständige Werke synagogaler Musik schufen. Unter ihnen hebt sich Samuel Alman (1879 bis 1947) hervor, der in dem südrussischen Städtchen Sobolowka geboren wurde, mit 13 Jahren zu komponieren begann und 17jährig in das Konservatorium Odessa eintrat. Er diente vier Jahre in der russischen Armee als Musiker und mußte nach den Progromen in Kischinjow 1905 nach London fliehen, wo er seine Studien am Royal College vervollkommnete und als Chordirigent der dortigen jüdischen Gemeinde wirkte. Almans Schaffen umfaßt neben der erfolgreichen Oper »König Achas« Kammer- und Orgelmusik, zahlreiche Lieder, synagogale Kompositionen und Bearbeitungen jüdischer Volkslieder. In seiner Synagogenmusik wird – ähnlich der von David Nowakowsky (1848 bis 1921) – der Einfluß slawischer Musik spürbar. Samuel Alman gehört auch zu jenen Komponisten und Musikforschern, die Quellen jiddischer und hebräischer Folklore sammelten. Während uns die Synagogenmusik mit ihren europäischen Elementen trotz orientalischen Kolorits oft vertraut vorkommt, wirken jiddische und hebräische Folklore ursprünglicher und fremdländischer in unseren Ohren. Die zumeist nur handschriftlich überlieferten oder durch gegenseitiges Vorsingen lebendig gebliebenen Melodien entstammen jüdischen Gemeinden in Polen, Rumänien, Litauen und der Ukraine, die durch die Vertreibungen der Juden aus Deutschland im 13. und 14. Jahrhundert entstanden waren. Hier sprach man jiddisch: eine Vermischung der mittelhochdeutschen Sprache mit hebräischen Brocken, russischen, polnischen und litauischen Worten. Es ist bis heute, in hebräischen Buchstaben geschrieben, gebräuchlich.. Wenngleich sich in den oft temperamentvollen Liedern wie in der Sprache Motive der Exilumgebung wiederfinden, so bleibt doch alles der elegischen Grundhaltung in Moll-Varianten untergeordnet. Diese Volksmusik von Liebe und Leid, Trost und Hoffnung und der ständigen Sehnsucht nach Frieden zeugt vom Fühlen und Denken humanistisch gesinnter jüdischer Menschen.

Dr. Ulrike Liedtke

Das Repertoire

Das Repertoire des Leipziger Synagogalchores wird weitgehend von Komponisten des 19. und 20. Jahrhunderts, zumeist jüdischen Kantoren aus dem osteuropäischen Raum, bestimmt. So wird die Synagogalmusik von Louis Lewandowski, Salomon Sulzer, Samuel Alman, Abraham Dunajewski, David Nowakowski, Mordechaj Zeira und Samuel Naumbourg am häufigsten gesungen. Die hebräischen Texte der Gottesdienstgesänge sind Psalmen und Gebete aus dem Gebetbuch oder tief religiöse Texte aus dem Talmud.

Entsprechend jüdischer Tradition und synagogaler Praxis sind die Kompositionen überwiegend im Wechselgesang zwischen Chor und Vorsänger (Kantor) ausgeführt; dazu erklingt Orgel- oder Klavierbegleitung. Auch a-capella-Sätze sind möglich.

Gefühlstief und temperamentvoll ist die lebendige Folkloremusik in jiddischer und hebräischer Sprache, die vorwiegend aus den jüdischen Zentren Osteuropas stammt. Sie spiegelt pralles Leben wider, ist humorvoll und melancholisch zugleich. Fast immer enthält sie auch tänzerische Elemente.

Der größte Teil der traditionellen Weisen wird vom Synagogalchor in Bearbeitungen von Werner Sander und Friedbert Groß aufgeführt. Sie haben die Lieder mit einem virtuosens Klavierpart oder kammermusikalischer Orchesterbegleitung für den Konzertsaal bereichert. Solisten übernehmen die Rolle des Erzählers, Folklore kann auch a-capella dargeboten werden.

Das breitgefächerte Repertoire und die vielfältigen Begleitungsmöglichkeiten erlauben eine variable Programmgestaltung, die den jeweiligen Auftrittsorten – seien es große oder kleine Konzertsäle, Synagogen oder Kirchen – angemessen ist.



**BANK
GESELLSCHAFT
BERLIN**

Mit dem 1. Januar 1994 nahm die Bankgesellschaft Berlin ihre Geschäfte auf. Drei traditionsreiche Berliner Finanzkonzerne - die Berliner Bank, die Berlin Hyp und die Landesbank Berlin gehören zur Bankgesellschaft Berlin. Sie ist Konzernholding und Bank zugleich. Mit der Gründung der Bankgesellschaft Berlin ist Berlin wieder Sitz eines großen deutschen Finanzkonzerns. Der neue Konzern wird mit seinen insgesamt 13.500 Beschäftigten eine Bündelung von finanztechnischem Know-how darstellen, wie es die Stadt seit Jahrzehnten nicht mehr hatte.

Durch die in Deutschland einzigartige Holding-Konstruktion, in der erstmals ein öffentlich-rechtliches Kreditinstitut und privatrechtlich organisierte Banken über eine Holding in der Rechtsform einer Aktiengesellschaft zusammengefaßt sind, besteht die Option, die jeweiligen Stärken der beteiligten Banken auszubauen, Kunden auch in einem erweiterten Markt der europäischen Zukunft zu begleiten und ihnen ein umfassendes Leistungsangebot zu offerieren.

B BERLINER BANK


Berlin Hyp

///LBB LandesBank
Berlin

Synagogenmusik

B'zeß jißroel – Chor a cappella (Louis Lewandowski)
Psalm 114, der die Errettung Israels aus der Knechtschaft Ägyptens beschreibt.

L'cho daudi – Alt, Chor a cappella (Charles Davidson)
Kehrr reimlied, mit dem am Freitagabend der Sabbat wie eine Braut festlich und gedankenvoll empfangen wird, in einer musikalisch-tanznahen Ausdeutung aus der Pantomime »Der chassidische Sabbat«.

W'schomru – Tenor, Chor, Orgel (Samuel Alman)
Bibelzitat über die Würdigung des Sabbats, des Ruhetages nach der Arbeitswoche. Gott hat den Kindern Israels den Sabbat gegeben als einen ewigen Bund für alle Zeiten, denn in sechs Tagen hat er Himmel und Erde geschaffen, aber am siebenten Tage ruhte und feierte er.

Mi chomauch – Chor a cappella (Louis Lewandowski)
Wer ist wie du unter den Gewaltigen, Ewiger, wer wie du verherrlicht in Heiligkeit, erhaben in ruhmvollen Werken, Wunder schaffend?

Aschre choßon – Tenor, Chor, Harfe, Orgel (Samuel Naumbourg)
Hochzeitslied – Glück dir, o Bräutigam und der Braut. Frieden, Segen, Güte und Lobpreis für Euch. Fürchtet nicht Armut und Verderben, sondern freut euch, denn vom Himmel kommt euch Leben und Hilfe.

L'el olom – Alt, Bariton, Harfe, Chor, Orgel (Samuel Naumbourg)
Hochzeitsgesang – Gott, dem Ewigen, sei Lob und Ehre, Preis und Dank. Möge er den Neuvermählten Frieden und Sicherheit, Gerechtigkeit und Liebe schenken. Jubel und Freude dem Bräutigam und der Braut.

Mismor l'ßodoh – Tenor, Bariton, Chor, Harfe, Orgel (S. Naumbourg)
Psalm 100 – Dankpsalm: Jauchzet dem Ewigen, alle Welt. Dient ihm mit Freude, kommt vor ihn mit Jubel. Denn gütig ist der Ewige, ewig währt seine Gnade, von Geschlecht zu Geschlecht seine Treue.

T'ka b'schofor godol – Chor a capella (Salomon Sulzer)
Am Neujahrstag wird ein Widderhorn (Schofar) geblasen, das die Menschen aufrütteln soll und Erweckung, Erschütterung und Huldigung bedeutet.

Naariz'cho – Tenor, Bariton, Chor, Orgel (Abraham Dunajewski)
Verkündigung der Heiligkeit des Ewigen: heilig, heilig, heilig ist der Gott der Heerscharen. Soweit die Erde reicht, besteht seine Herrlichkeit. Das Gebet enthält auch das jüdische Glaubensbekenntnis: Sch'ma jißroel – Höre, Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig.

PAUSE

Jiddische und hebräische Folklore in freier Bearbeitung

Sabbatwünsche – Bariton, Chor, Orchester (Satz: Werner Sander)
Es ist Brauch, am Sabbat einander Gutes zu wünschen. In diesem Familienlied wird Gott angefleht, die Juden vor Bösem zu bewahren und die kommende Woche, den Monat und das Jahr mit Glück und Segen zu erfüllen.

Lajla – Alt, Chor, Orchester (Satz: Werner Sander)
Balladeskes Wiegenlied symbolischen Inhalts: Reiter verfolgen ein Kriegsziel, aber sie kommen unterwegs entweder um oder verlieren sich in der Irre.

Itzikl – Bariton, Chor, Orchester (Satz: Werner Sander)
Mit Ironie wird Itzik vorgestellt. Er hatte zwar schon Hochzeit (Chafsen, aber die Taschen sind leer, noch ist kein Tisch, keine Bank vorhanden, nur ein zerbrochenes Bett auf drei Füßen. Dafür besitzt er ein unterernährtes Frauchen, das er küssen kann, und das Vertrauen auf die »Mamme«, die nur sorgen mag wie das Leben weitergehen soll.

Jommi – Alt, Chor, Orchester (Satz: Werner Sander)
Scherzlied, worin eine Tochter drei Geschenkangebote – Schuhe, Hut und Ohrringe – ablehnt, aber beim angebotenen Bräutigam nicht nein sagt.

Din dan – Chor a cappella (Joel Engel)
Ein Aufbegehren gegen die fesselnde Kette des Antisemitismus enthält dieses hebräische Chorlied. Auf dem Amboß wird eine Zange geschmiedet, die die Fesseln der Judenbedrückung lösen soll.

Oi Mamme, schlug mich nit – Alt, Chor, Orchester (Satz: Fr. Groß)
Angstvoll beichtet ein junges Mädchen der Mutter, wie Jankl, der Schuster, auf einen kurzen Besuch zu ihr kam. Er hat ihr tief in die Augen geschaut, ihre Hände gehalten, sie geküßt, und schließlich hat er sie überredet. Nun fleht sie die Mutter an, sie nicht zu schlagen – denn es ist schon zu spät.

Wie trinkt der Keißer Tee? – Bariton, Chor, Orchester (Satz: W. Sander)
In diesem jiddischen Scherzlied wird die majestätische Lebensart des Kaisers mit humorvoller Übertreibung verspottet. Der Tee wird ihm serviert, indem man ein Loch in einen Zuckerhut bohrt, heißes Wasser hinein gießt und seine Majestät hat diese Mischung herauszulecken. Heiße Kartoffeln (Bulbes) schießt ein Kanonier durch eine Butterwand direkt in des Kaisers offenen Mund, und zur Nacht schleudert man ihn in einen mit Federn gefüllten Raum, vor dem drei Rotten Soldaten Aufstellung nehmen und laut »scha« (still) schreien, damit niemand des Monarchen Ruhe störe.

Horra banechar – Chor, Orchester (Satz: Friedbert Groß)
Seid nicht traurig, Freunde, der Rabbi befiehlt: seid fröhlich! Unser ganzes Leben ist Trübsal – vergeßt den Kummer! Trinkt Wein und Bier! Alte und Junge sollen die Horra im fremden Land tanzen.



Deutsch-Israelische Gesellschaft

- Arbeitsgemeinschaft Berlin -

Die Deutsch-Israelische Gesellschaft hat sich zur Aufgabe gestellt, die Verständigung zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Staat Israel zu unterstützen und zum Kennenlernen der Menschen beider Staaten einen Beitrag zu leisten.

Damit kann das in der Vergangenheit Geschehene nicht ungeschehen gemacht werden, jedoch soll dieser Beitrag den Prozeß des Verzeihens auf jüdischer Seite beschleunigen und der nichtjüdischen Bevölkerung in Deutschland die Verantwortung klarmachen, in der sie sich nach den Verbrechen der Hitlerherrschaft befindet.

Die Deutsch-Israelische Gesellschaft ist eine zentral geführte Organisation. Sie ist in örtliche Arbeitsgemeinschaften aufgegliedert.

Die Arbeitsgemeinschaft Berlin führt in der Regel monatliche Veranstaltungen mit wechselnden Themen durch. Im Rahmen des Möglichen werden für diese Veranstaltungen namhafte Referenten, bevorzugt auch aus Israel, gewonnen. Die einleitenden Vorträge führen stets zu ausgiebigen Diskussionen.

Geschäftsstelle

Ernst-Ring-Straße 4, 14129 Berlin, Tel. 8 03 43 67



GESELLSCHAFT FÜR CHRISTLICH-JÜDISCHE

ZUSAMMENARBEIT IN BERLIN E.V.

Die GESELLSCHAFT FÜR CHRISTLICH-JÜDISCHE ZUSAMMENARBEIT IN BERLIN e.V. wurde im November 1949 gegründet. Im Gründungsaufwurf heißt es: »Eine besondere Verpflichtung liegt darin, eine von rassistischen, sozialen, nationalen und konfessionellen Vorurteilen freie Bewertung des Menschen in allen Bereichen des Lebens zu gewinnen.«

Wir wollen die Unterschiede zwischen den Religionen nicht verwischen; aber wir wollen die Gemeinsamkeiten nutzen. Wir wollen dazu beitragen, Feindbilder abzubauen. Wir wollen Toleranz. Das heißt für uns: Wir haben uns nicht zu dulden, sondern wir haben uns zu akzeptieren. Unsere Formen der Zusammenarbeit sind das Gespräch, die Diskussion, die kulturelle Veranstaltung, Reisen und alle Formen, die unsere Mitglieder noch anregen werden.

Geschäftsstelle

Laubenheimer Str. 19, 14197 Berlin, Tel. 821 66 83

MAGEN
DAVID
ADOM
ISRAEL



מגן דָּוִד
אָדוֹם
בְּיִשְׂרָאֵל
שוֹחֵרֵי בְּרִלִין

FÖRDERKREIS BERLIN E.V.

Humanitäre Hilfestellung, unabhängig von Religion oder Hautfarbe, Sprache oder Nationalität, Rasse oder Kultur, das ist die Aufgabe des MAGEN DAVID ADOM IN ISRAEL (Roter Davidstern). Dazu gehören medizinische, ambulante oder stationäre Versorgung, Erste Hilfe, Unfall- und Katastropheneinsätze sowie die Gesundheitsvorsorge. Kurz gesagt: Der MAGEN DAVID ADOM leistet in Israel die Arbeit, die bei uns vom Roten Kreuz sowie den Verbänden der Wohlfahrtspflege getan wird.

Der MAGEN DAVID ADOM – ISRAEL FÖRDERKREIS BERLIN e.V. will durch seine Arbeit dazu beitragen, daß neben der konkreten Hilfe für in Israel in Not geratene Menschen durch tatkräftige Unterstützung die humanitären Aufgaben des MAGEN DAVID ADOM – ISRAEL gefördert werden. Der Verein hat insbesondere die Aufgabe, Hilfe durch Bereitstellung von Mitteln zum Erwerb von medizinischen Geräten, aber auch durch Unterstützung von Einzelprojekten des MAGEN DAVID ADOM – ISRAEL zu leisten. Der Verein wird durch nachhaltige Öffentlichkeitsarbeit den Gedanken der Völkerverständigung stärken.

Der MAGEN DAVID ADOM ISRAEL FÖRDERKREIS BERLIN e.V. ist selbstlos, er verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke.

Geschäftsstelle

Hardenbergstraße 12, 10623 Berlin, Tel. 31 05 71

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.

Die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V. wurde 1958 auf der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland gegründet.

In den mehr als 30 Jahren seit 1958 haben mehrere tausend Menschen mit der Aktion Sühnezeichen einen freiwilligen sozialen Friedensdienst im Ausland geleistet, um in den Ländern, die unter nationalsozialistischer Verfolgungs- und Vernichtungspolitik gelitten haben, durch praktische Arbeit ein Zeichen der Erinnerung und der Versöhnung zu setzen. In den ersten Jahren standen Bauprojekte im Mittelpunkt der Arbeit, dann verlagerte sich der Schwerpunkt der Arbeit auf Sozialprojekte, einen wichtigen Teil des Programms macht die Arbeit in Gedenkstätten an die Opfer des Nationalsozialismus im In- und Ausland aus. Heute leisten jährlich etwa 120 Freiwillige im Alter von etwa 18-27 Jahren mit der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste einen 18monatigen Dienst im Ausland – in Norwegen, den Niederlanden, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Polen, den USA, der ehem. UdSSR und Israel. In Israel begann die Aktion Sühnezeichen ihre Arbeit bereits im Jahre 1961. Die ersten Gruppen arbeiteten in Kibbuzim, in den folgenden Jahren konnten junge Deutsche beim Aufbau verschiedener Sozialeinrichtungen im Land mitwirken und schließlich in sozialen Projekten selbst.

Geschäftsstelle

Schottstraße 6, 10365 Berlin, Tel. 55 19 03 10

DEUTSCH-ISRAELISCHE HILFE FÜR KREBSKRANKE KINDER E.V.

Die »Deutsch-Israelische Hilfe für krebskranke Kinder e.V.« wurde 1987 von jüdischen und nichtjüdischen Berlinern gegründet, um wirksam krebskranken Kindern in Deutschland – vorrangig in Berlin – und in Israel zu helfen. Zum einen geschieht dies in der Beschaffung finanzieller Mittel und zum anderen durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit, ebenso soll die Kommunikation und der Erfahrungsaustausch zwischen den Medizinerinnen beider Länder gefördert werden. Über den stets im Vordergrund stehenden wohltätigen Zweck hinaus soll gleichzeitig ein Beitrag zur Verständigung zwischen jüdischen und nichtjüdischen Bürgern, zwischen Deutschland und Israel, geleistet werden.

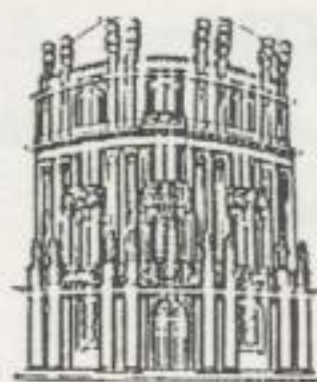
Alle finanziellen Reinerlöse aus Veranstaltungen, Spenden und Mitgliedsbeiträgen werden immer zur Hälfte geteilt. Finanziert wurde u.a. bisher medizinisches Fachpersonal, hochwertige technische Apparaturen und Labormaterialien. Selbstverständlich verfolgt der Verein ausschließlich gemeinnützige Zwecke.

Die Beträge werden jeweils direkt und ungeschmälert den Kinderkrebsstationen zur Verfügung gestellt, alle Verwaltungskosten werden von den Vorstandsmitgliedern persönlich getragen.

Geschäftsstelle

Kurfürstendamm 63 · 10707 Berlin · Telefon 882 42 81

Gesellschaft für ein Jüdisches Museum in Berlin e.V.



Palais Ephraim
Mittelbau

Die Gesellschaft besteht seit 1976. Sie hat das Ziel, das »Jüdische Museum«, das als Abteilung des Berlin-Museums wiedererrichtet wird, zu fördern, in der Tradition des 1929 unter dem Ehrenvorsitz von Max Liebermann gegründeten »Berliner Jüdischen Museumsvereins«. Das »Jüdische Museum« soll Kunstwerke und Dokumente zur jüdischen Kunst- und Kulturgeschichte in Berlin sammeln, erforschen und der Öffentlichkeit zugänglich machen. Während die Gesellschaft zunächst für den Bau eines gesonderten Gebäudes eingetreten war, hat die Erkenntnis der engen Verknüpfung der Geschichte von Juden und Nichtjuden Berlins in dem Erweiterungsprojekt des Berlin-Museums von Daniel Libeskind Ausdruck gefunden. Die architektonische Gestaltung beabsichtigt die Verbindung des Berlin-Museums und des Jüdischen Museums in der Weise, daß jedem Besucher des Museums die jeweilige zeitliche Etappe der Berliner Geschichte vor Augen geführt wird, im engen Zusammenhang mit der jeweiligen Etappe in der Geschichte der Berliner Juden und vice versa. Damit soll das Jüdische Museum im Projekt des Erweiterungsbaus des Berlin-Museums als Teil der Berliner Geschichte integriert werden. Mit dem Bau ist 1993 begonnen worden.

Geschäftsstelle
Lindenstraße 14, 10969 Berlin, Tel. 25 86-0



Deutsch-Israelische Juristenvereinigung

עמותת המשפטנים ישראל - גרמניה



Anfang 1989 wurde die Deutsch-Israelische Juristenvereinigung von interessierten deutschen und israelischen Juristen gegründet.

Vor dem schrecklichen Hintergrund des Holocaust und der unrühmlichen Rolle, die die Justiz während der Zeit des Nationalsozialismus gespielt und von der sie sich noch Jahrzehnte nach Kriegsende kaum distanziert hat, versuchen wir zu einem besseren Verständnis zwischen Deutschen und Israelis beizutragen.

Wir veranstalten sowohl in Israel als auch in Deutschland gemeinsame Tagungen, auf denen wir uns mit Hilfe von Referenten und Diskussionen um eine Aufarbeitung unserer Vergangenheit bemühen. Unsere Augen sind aber nicht ausschließlich in die Vergangenheit gerichtet. Mit Entsetzen haben wir von den Rüstungsexporten in den Irak und Libyen Kenntnis genommen und noch während des Golfkrieges eine Solidaritäts- und Informationsreise mit hochrangigen Juristen nach Israel unternommen. Wir unterstützen alle Bemühungen, dem immer noch geltenden Wirtschaftsboykott gegen Israel durch eine Antiboykott-Gesetzgebung den Boden zu entziehen.

Auch interessierte Nichtjuristen sind als Mitglieder willkommen.

Geschäftsstelle

Taläckerstr. 30, 65933 Frankfurt am Main

Tel.: (0 69) 6 03 16 44 oder (0 69) 61 73 74

BUND DER VERFOLGTEN DES NAZIREGIMES
BERLIN e.V.

BVN

Der Bund der Verfolgten des Naziregimes in Berlin macht sich zur Aufgabe, alle Personen, die aktiv gegen die Nazidiktatur eingetreten sind oder von diesem System aus politischen, rassistischen oder religiösen Gründen verfolgt oder geschädigt wurden, zu vereinen und ihre Interessen zu vertreten.

Im Gedenken an seine Toten sieht es der Bund der Verfolgten des Naziregimes als seine Aufgabe an, die politische Entwicklung in Deutschland zu beobachten und das in seinen Kräften Stehende zu tun, um zu verhüten, daß eine einseitige Parteidiktatur Menschenrecht, Menschenwürde und Freiheit gefährdet. Er wird in diesem Sinne auch alle Bestrebungen fördern, die die Weltanschauung der Jugend mit dem Geist vertraut machen wollen, der seit Jahrtausenden die Kultur der Menschheit geleitet hat.

Geschäftsstelle

Mommensenstr. 27, 10629 Berlin, Tel. 324 26 32

INITIATIVGRUPPE BERLINER FRAUEN e.V.



Die INITIATIVGRUPPE BERLINER FRAUEN e.V. wurde Anfang 1991 gegründet.

Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Berlin, anderen Städten und Ländern mit freiheitlich-demokratischer Grundordnung durch folgende Zielsetzung zu fördern:

durch die Errichtung eines Frauenforums, unabhängig von Nationalität, Parteizugehörigkeit und Religion,

durch die Unterstützung sozialer Einrichtungen,

die Förderung von Künstlern,

sowie die Organisation und Durchführung von Jugendaustauschprogrammen.

Die INITIATIVGRUPPE BERLINER FRAUEN arbeitet eng mit anderen Organisationen ähnlicher Zielsetzung zusammen.

Der Verein ist selbstlos, er verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. Er finanziert sich nur durch Mitgliedsbeiträge und Spenden. Die Mitglieder sind alle ehrenamtlich tätig.

Das Dauerprojekt „Berliner Tafel“ besteht seit Februar 1993. Die „Berliner Tafel“ hat die Aufgabe, gespendete Lebensmittel abzuholen und an soziale Einrichtungen weiterzuleiten.

Geschäftsstelle

Bernadottestraße 30, 14195 Berlin, Tel. 8 23 12 30



INITIATIVGRUPPE BERLINER FRAUEN e.V.

Die INITIATIVGRUPPE BERLINER FRAUEN e.V. wurde Anfang 1991 gegründet.

Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Berlin, anderen Städten und Ländern mit inhaltlich durchdringender Grundförderung durch folgende Aktivitäten zu fördern:

- durch die Erziehung eines Frauenstudiums, unabhängig von Nationalität, Parteizugehörigkeit und Religion;

- durch die Unterstützung sozialer Einrichtungen;

- die Förderung von Künstlerinnen;

- sowie die Organisation und Durchführung von Jugendbegegnungsprogrammen.

Die INITIATIVGRUPPE BERLINER FRAUEN arbeitet eng mit anderen Organisationen ähnlicher Zielsetzung zusammen.

Der Verein ist selbstlos, er verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. Er finanziert sich nur durch Mitgliedsbeiträge und Spenden. Die Mitglieder sind alle ehrenamtlich tätig.

Der Dreißigste, Sechster Monat beginnt am 1. Januar 1993. Die Zeitschrift "Tafel" hat die Aufgabe, Beiträge zu sammeln, zu abzurufen und an soziale Einrichtungen zu weiterzugeben.

Gründungsmitglied

Barockstraße 39, 14195 Berlin, Tel. 3-23 12 32



